

kurzschwänzige neue Art,*) von welcher ich die Abbildung beifüge, ist ein scheuer Vogel und scheint nur südlich vom See von Valencia auf einen sehr kleinen Bereich beschränkt zu sein, da ich ihn anderswo in ganz Venezuela nie gesehen habe. Bei dieser Art fällt die Gewohnheit, daß sich Männchen und Weibchen neben einander setzen noch mehr auf, sie drücken sich oft so zusammen, daß man im Waldesdunkel nur einen Vogel zu sehen wähnt, bis man die Bewegung der langen Schnäbel sieht. (Fortsetzung folgt.)

Aus meiner Vogelstube.

Von A. Frenzel.

8. *Spermestes cincta*. Der Gürtelgrasfink.

Wenn ich in meiner letzten Mittheilung „Astrilde“ diesen niedlichen schwach-schnäbligen Prachtfinken in Bezug auf ihre Züchtbarkeit nicht viel Rühmenswerthes nachsagen konnte, so verhalten sich die dick-schnäbligen Prachtfinken, die Spermestinae, in dieser Hinsicht anders und besser. Unter ihnen giebt es Arten, von denen einzelne Pärchen außerordentlich leicht und ergiebig nisten und solche Arten sind der Bandfink, Zebrafink, Diamantfink, das japanische Mävchen, das kleine und Riesen-Elsterchen und der Gürtelgrasfink. Diese Spermestinae oder Amandinen besitzen ein eigenthümlich drolliges Wesen und drollig ist auch ihr sonderbarer Gesang, über welchen man nicht in Entzückung, wohl aber in Heiterkeit gerathen kann. Zudem sind es kräftige Vögel, ausdauernder als die meisten Astrilde und zum größeren Theile eben so schön gefärbt als letztere. Dr. Kufz schreibt, daß jeder groß-schnäblige Prachtfink im Vergleiche zu seinen kleinschnäbligen Verwandten im Nachtheil stehe; ich bin entgegengesetzter Ansicht und stelle die Amandinen entschieden höher. Freilich giebt es unter ihnen Bösewichte, die wir unter den Astrilden nicht kennen. Einen solchen Bösewicht, das kleine Elsterchen schilderte ich schon in unsrer Monatschrift, und in einem sehr übeln Ruf steht der Bandfink; etwas besser, aber immer noch schlimm genug benimmt sich der Gürtelgrasfink in der Vogelstube. Der Bandfink zerstört die Nester anderer Prachtfinken und wirft seine eignen Jungen schonungslos aus dem Neste, der Gürtelgrasfink treibt es ähnlich; während aber der Bandfink scheu und feig ist und jedem muthigen Vogel aus dem Wege geht, ist der Gürtelgrasfink boshafter und weit mehr zu Kampf und Streit

*) Ueber Venezulanische Vögel, gesammelt von A. Goering beschrieben von P. L. Sclater und Osbert Salvin Part. III.: Proceedings of the zoological Society of London 1868.

Brachygalba Goeringi.

Supra aeneo-viridis, capite colloque toto fuscis, supercilliis indistinctis et nucha dilutioribus, flavicante tinctis: subtus nigricans; gutture, pectore medio et ventre toto cum crisso pure albis, plumis in ventre ferrugineo tinctis: rostro et pedibus nigris: long. tota 7.0, alae 2.75, caudae 2.3, rostri a rictu 2.0 poll. Angl.

Fem. Mari similis sed ventre medio fere omnio ferrugineo.

Hab. Maruria, in vicin. Lacus Valenciae, in Venezuela.

geneigt. Auch den Bandfink habe ich gehalten, freilich zu einer Zeit, als mir Ruß' Werke noch unbekannt waren. Die Anregung zum Ankauf gab Friderich, welcher in seiner „Vollst. Naturgeschichte der deutschen Vögel“ — ein Werk, das als das beste über diesen Gegenstand gelten darf und jedem Freunde deutscher Vögel angelegentlichst empfohlen werden kann — anhangsweise einige Notizen über exotische Vögel bringt und von dem Halsbände des Bandfinken schwärmt; jetzt freilich wird durch die mit Recht weit verbreiteten Bücher von Ruß Jedermann davor gewarnt, Bandfinken in der Vogelstube fliegen zu lassen.

Der Gürtelgrasfink, auch Bartfink und Pfaffenvogel genannt, ist trotz seiner Verwandtschaft mit dem Bandfink im übeln Sinne, ein schönerer, interessanterer und edlerer Vogel. Die Färbung ist recht angenehm, der Vogel zeigt nur Charakterfarben, kastanienbraun sind Kumpf und Flügel, aschgrau Kopf und Hals und sammet schwarz der Bartfleck, der vom Schnabel über die Kehle sich herunter zieht. Auch der Gesang ist einer der besten, welche wir von den Amandinen zu hören bekommen, es ist eine kleine, lustige Strophe; ja ein Musikverständiger behauptete in der „Gefiederten Welt“, der Gesang des Gürtelgrasfink sei kein Gezwitscher — wie mitunter Musiker den Vogelgesang zu nennen belieben — sondern unser Vogel lasse mit großer Reinheit die Terz hören, ebenso wie auch die Meise mit ihrem „Sit ich da“ die große Terz hören lasse. Der Gesang ist etwas abweichend bei verschiedenen Männchen, so sang von drei Männchen, die ich hatte, das eine recht nett, während ich den beiden andern nicht sonderlich gern zuhörte. Nur die Männchen singen, dieser Umstand ist zugleich das einzige Unterscheidungsmerkmal zwischen Männchen und Weibchen, denn in Färbung und Größe findet kein Unterschied statt.

Prachtfinken scheinen freisiegend weit leichter zu nisten, als im Käfig. Meine zwei Pärchen Gürtelgrasfinken, die ich anfänglich längere Zeit im Käfig hatte, brachten nicht ein Junges auf, obwohl die Weibchen fleißig Eier legten und brüteten. Im Käfig haben sie vielleicht zu wenig Bewegung, sie erkrankten auch leichter im Käfig, ein Männchen mästete sich hier derartig, daß es, da ich es zu spät bemerkte, an Fettsucht zu Grunde ging. Es ist mir an Käfigvögeln — nebenbei gesagt — aufgefallen, daß die Absonderungen der Gürtelgrasfinken einen ganz eigenthümlichen Geruch haben.

Nun ließ ich meine Gürtelgrasfinken frei fliegen, jetzt brüteten sie eben so fleißig, aber erfolgreicher, trieben aber leider auch verschiedenen Unfug. Das erste war, daß sie verschiedene Nester besuchten und nicht allein die in den Harzerbauerchen befindlichen Prachtfinkennester, sondern sie nahmen selbst das offene Nest der Graugirlitze in Beschlag. Dann fand ich längere Zeit hindurch Nestjunge in den Futtergeschirren, auf den Fensterbrettern, oder auf dem Fußboden liegen, ohne zu wissen, wer der oder die Uebelthäter waren. Endlich entdeckte ich den Bösewicht in Gestalt eines Gürtelgrasfinken und zwar eines Männchens, das ich an einer besonderen Schwanzbildung erkannte; es hatte wieder ein Nestjunges im Schnabel und legte es auf ein Fensterbrett. Trotz dieser Abscheulichkeit kamen doch dann und wann einzelne Junge auf, die Vögel brüteten eben außerordentlich fleißig und hatten selbst zu Weihnachten Junge, die jedoch alle eingingen. Dieses Frühjahr, als ich

die Vogelstube besetzte, waren die Gürtelgrasfinken die ersten mit, welche zur Brut schritten. Von den Zebrafinken, welche ja so außerordentlich leicht und ergiebig nisten sollen, war es mir noch nicht geglückt Junge zu erzielen. Da endlich nehme ich eines Morgens zwei, wie Mäuschen auf dem Boden dasitzende Junge wahr, das waren Zebrafinken! Meine Freude war groß, wurde aber bald in Trauer verwandelt, denn die kleinen Zebrafinken erreichten nur ein Alter von drei Tagen. Gleichzeitig nistete ein Gürtelgrasfink-Pärchen, das Männchen vertrieb mit Ungefüg alle kleineren Vögel aus der Nähe des Nestes und die kleinen Zebrafinken, die sich vor der übertriebenen und überflüssigen Wuth des Gürtelgrasfinken nicht zu retten wußten, wurden getödtet; das eine Junge hatte von den Schnabelhieben einen total fahlen Oberkopf bekommen.

Ein solches Betragen war mir denn doch zu arg, noch an demselben Tage wurden alle vier Gürtelgrasfinken eingefangen und in eine Bodenkammer gebracht, in der deutsche Finken hausten, hier konnten den Bösewichtern Grünlinge, Berghänslinge, Gimpel und Zeisige die Spitze bieten. Allein bei ihrer Dreistigkeit waren sie auch hier sogleich heimisch, bauten sofort ihre Nester in Harzerbauerchen und brüteten wieder auf das Neue, da wurden indessen die Weibchen krank und starben; in dem einem Neste lagen bereits wieder ausgekrochene Junge. Die Männchen nahm mir Dr. Franken in Baden-Baden ab und die Gürtelgrasfinken hatten bei mir ihre Rolle ausgespielt.

9. *Coryphospingus cristatus*.

Der blutrothe Kronfink.

(Eine neue Einführung.)

Der Vogel- und Naturalienhändler J. D. Kohleder in Leipzig-Lindenau führte einen Vogel ein, der bisher noch nicht auf unserem Vogelmarkt erschienen war, den Haubenfink, wie ihn Brehm, oder den Kronfink von Brasilien, wie ihn Ruß nennt.*) Wir kennen vier Arten Kronfinken, nemlich:

C. pileatus, Kronfink von Südamerika oder hellgrauer Kronfink,

C. cristatus, Kronfink von Brasilien oder blutrother Kronfink,

C. eruentus, Kronfink von Ecuador oder schwarzrother Kronfink,

C. griseocristatus, Kronfink von Bolivia oder bleigrauer Kronfink.

Alle diese Kronfinken sind schön gefärbte Vögel von Stieglitz- bis Finken-Größe und die Männchen tragen als besondere Zierde auf dem Scheitel einen Schopf, welcher bei den ersten drei Arten aus verlängerten rothen Federn, bei der letzten Art aus grauen Federn besteht; diese Schopffedern können die Vögel willkürlich erheben, ja die erste Art kann dieselben zu einer Strahlenkrone ausbreiten.

C. pileatus ist lichtgrau gefärbt mit schwarzer Kopfplatte und einem glänzend-rothen Scheitelfstreifen, so daß der Vogel an unsere schwarzköpfige Grassmücke erinnert, das Weibchen hat eine braune Kopfplatte.

*) Anm. Ein Pärchen dieser schönen Vögel war bereits auf der diesjährigen Ausstellung des Vereins „Ornis“ in Berlin erschienen. Dasselbe gehörte Herrn L. van der Sniick in Brüssel und war verkäuflich. Das Weibchen hatte auf der Reise anscheinend etwas gelitten und ist später gestorben. Ihre ich nicht, so hat Herr van der Sniick das Pärchen später wieder completirt, doch weiß ich nicht, wer dasselbe schließlich erworben. Mir war damals der Preis zu hoch. v. Schl.

C. cristatus ist dunkelblutroth, Brust, Bürzel und Bauchseiten sind am lebhaftesten gefärbt, rein blutroth; über dem Oberkopf läuft bei dem Männchen ein glänzend scharlachrother Streifen; bei dem Weibchen ist der Kopf einfarbig wie der Rücken.

C. cruentus. Rücken, Flügel und Schwanz kohlschwarz, Unterseite roth, der Schopf ähnlich wie bei der ersten Art. Dieser Kronfink ist der schönste der vier Arten.

C. griseocristatus hat ein bleigraues Gefieder und der Schopf ist ebenso gefärbt; dieser Kronfink ist hiernach die am wenigsten schöne Art.

Als Brehm seine „Gefangene Vögel“ schrieb (1872), war noch keine einzige Art lebend eingeführt worden, mittlerweile wurde *C. pileatus*, aber bis jetzt nachweislich nur in etwa 20 Köpfen eingeführt und Ruß schildert den Vogel ausführlich in seinem Prachtwerke „Die fremdländischen Stubenvögel“. Rohleder bot mir meine Vögel auch als *Fringilla pileata* an und da dieselben bis jetzt immer noch als Seltenheit galten, von Franken, Wiener und Ruß sehr empfohlen wurden und zudem der Preis ein verhältnißmäßig billiger war, so bestellte ich dieselben, war aber nicht wenig erstaunt und erfreut, als mir bei dem Oeffnen des Versandkastens statt der lichtgrauen, ein Paar der noch nicht eingeführten blutrothen Kronfinken entgegen kam. Jedenfalls sind die blutrothen Kronfinken noch prächtiger gefärbt als die lichtgrauen. Das Gefieder meiner Vögel ist freilich sehr mangelhaft und beschmutzt noch von der Reise her, das Weibchen hat einen fast kahlen Kopf, das Männchen einen kahlen Nacken, die Flügel sind zerstoßen und Schwanzfedern fehlen. Die Färbung meiner Vögel weicht von der oben angegebenen, aus Ruß „Fremdl. Stubenvögel“ entnommenen, etwas ab, bei dem Männchen ist nehmlich Brust und Astringe am schönsten roth, den Bürzel hält der Vogel stets verdeckt durch die Flügelspitzen, die Flügel selbst aber sind dunkelgrau und zeigen kein Roth, auch der Rücken ist nur roth angehaucht, der Schwanz ist noch dunkler gefärbt als die Flügel; vielleicht ist das Männchen noch ein junger Vogel. Das Weibchen ist auf der ganzen Oberseite bräunlichgrau, die ganze Unterseite ist röthlichgrau, am Bürzel und in der Astringe tritt das Roth am stärksten hervor.

Die Kronfinken sind kräftige, ausdauernde Vögel und ich hoffe, mein Pärchen zum Frühjahr im schönsten Schmucke zu sehen. Als Futter setzte ich anfänglich Sämereien vor, Reis in Hülsen, Glanz und Hirse, sie fraßen von allen drei Sorten, zogen aber Reis vor. Dann gab ich frische Ameisenpuppen und über diese fielen sie mit wahrer Gier her, so lange sie frische Ameisenpuppen haben, fressen sie nichts andres. Hieraus ist wohl zu schließen, daß der blutrothe Kronfink auch in der Freiheit Insekten verzehrt. Die Vögel sind nicht sehr rege, aber auch nicht sehr träge, sie hüpfen friedlich von einem Sitzstäbchen zum andern, gehen aber nach Finkenart einander aus dem Weg, erzeigen sich keine Liebenswürdigkeiten, sitzen nie zusammen, schlafen wohl auf einer Sitzstange, aber das Männchen an dem einen, das Weibchen an dem andern Ende sitzend. Gebadet haben sie sich nur am Tage ihrer Ankunft, seit dieser Zeit nicht wieder. Es sind ruhige, stille Vögel, ich hörte, wenigstens bis jetzt, als einzigen Laut nur ein ganz kurzes „fit“; leider sind also diese schönen Vögel keine Sänger. Brehm giebt vom lichtgrauen Kronfink

an, daß er seinen Lockton mit andern Lauten zu einem leisen Gesang verwebt, dieser Angabe wird indeß von Ruß widersprochen, auch Burmeister, Franken und Wiener bemerken, daß dem Kronfink jeder Gesang abgehe.*)

In ihrer Heimath Südbrafilien, St. Paulo, Sta. Katharina, Rio grande de Sul, Paraguay und Ekuador sollen sich, nach Burmeister, die blutrothen Kronfinken auf wüsten Distelfeldern, von den Ansiedelungen möglichst fern halten und ziemlich hoch im dichten Gebüsch nisten.

Nächstes Frühjahr gedenke ich mit den Vögeln einen Zuchtversuch zu machen und will sie zu dem Zwecke in einen großen Heckkäfig bringen, da ich wiederholt die Beobachtung machte, daß die eigentlichen Finken im Käfig weit leichter zur Brut schritten, als freisiegend in der Vogelstube. Vielleicht kam ich dann noch ein Mehreres den geehrten Vereinsmitgliedern zur Kenntniß bringen.

Einige Aufzeichnungen über Rohr- und Schilf-Sänger.

Von Salinen-Direktor Glenck.

Wenn man die verschiedenen ornithologischen Werke durchgeht, so begegnet man einer Familie Vögel, deren Gebahren und ganz eigenartiger Gesang das höchste Interesse jedes Vogelfreundes erregen, deren Aufenthaltsort und Lebensweise jedoch eine genügend gründliche Beobachtung derselben im Freien leider nur sehr selten zulassen. Es sind dies die Rohr- und Schilfsänger: *Aerocephalus*, *Calamoherpe* etc.

Obwohl nun fast alle Lehrbücher und Anleitungen für die Pflege der Vögel darin übereinstimmen und es auch ausdrücklich betonen, daß von allen Insektenfressern gerade diese Gattung äußerst schwierig zu behandeln, resp. zu überwintern sei, — so ist es doch gerade die vorerwähnte Eigenart ihres Benehmens und Gesanges, welche immer wieder einzelne Vogelliebhaber dazu anregen wird, diese Vögel in Gefangenschaft zu halten: trotz aller jener Schwierigkeiten; — und würde es in dieser Voraussetzung den Schreiber dieses freuen, wenn die nachstehenden anspruchslosen Aufzeichnungen über die Behandlung und Verpflegung speciell seiner eigenen Rohr-Sänger, wenigstens in Etwas dazu beitragen würde, nun auch anderen Freunden die glückliche Ueberwinterung dieser so lieblichen und interessanten, — allerdings aber auch äußerst subtilen Insekten-Vögel zu erleichtern.

Um vor Allen, — wenn immer möglich, — in den Besitz der sämtlichen einheimischen Arten dieser Familie zu gelangen, ertheilte ich im vorigen Jahre (1878) und zwar bereits schon im Monate März mehreren sachkundigen Vogelfängern hiesiger Umgegend, den Auftrag, mir alle Rohr- und Schilfsänger einzu-

*) Anm. Nach meinen Beobachtungen hat *Coryphospingus pileatus* einen niedlichen und wohlklingenden, wenn auch sehr einfachen Gesang, der allerdings nur in häufiger Wiederholung der Silben kiwitt — witt besteht. Das Männchen, welches ich von dieser Art besitze, habe ich von Herrn Dr. Franken erworben und sang dasselbe schon im Verstandtkäfig, als ich nur den Vorhang desselben lüftete. Auch mein Kronfink frist gern Ameisenpuppen und Mehlwürmer, daneben aber auch die verschiedensten Sämereien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Frenzel A.

Artikel/Article: [Aus meiner Vogelstube. 153-157](#)